

rügte Ton zu begründen ist. Tatsache ist, dass Tolstoj am selben Tag gegenüber Nikolaj Il'ič Storoženko seine freudige Bereitschaft erklärt, eine Protestnote an das Stadtoberhaupt von Kišinev zu unterzeichnen, und lediglich um die Änderung einer Formulierung bittet.

20 Tolstoj zitiert hier Mt 7,12.

21 »[...] it was in Tolstoyan philosophy that the first kibbutzniks found much of their original inspiration.« M. SLANN, Tolstoy and the Beginnings of Kibbutz Ideology, in: Judaism 21/1, 1972, 333.

22 TH. MANN, Tolstoi. Zur Jahrhundertfeier seiner Geburt, in: ders., Reden und Aufsätze 2, Frankfurt a. M. 1960, 233.

ULRICH SCHMID

Islam

Tolstoj hegte große Sympathien für den Islam. Das zeigt sich bereits in seiner Studienwahl an der Universität von Kazan: Er entschied sich zunächst für Orientalistik und begann Arabisch sowie Persisch zu lernen. Zwar brach er das Studium bald ab. Das Interesse für die muslimischen Völker vor allem in Russland aber blieb, wie seine Reisen in den Kaukasus zeigen.¹ Nach seiner religiösen Bekehrung bat er, man möge ihn nicht als Verrückten oder als Revolutionär, sondern als eine »Art Mohammedaner« betrachten (PSS 63: 201). Kurz vor seinem Tod beruhigte er eine orthodoxe Russin, die einen Muslim geheiratet hatte und deren Söhne nun zum Islam konvertieren wollten:

Wer sich entscheiden muss, entweder zur orthodoxen Kirche oder zum Islam zu gehören, wird als vernünftige Person bei seiner Wahl nicht zögern. Jeder wird den Islam vorziehen mit seinem Grundsatz eines einzelnen Gottes und seines Propheten statt solch komplizierter und unverständlicher theologischer Dinge wie die Trinität, Erlösung, Sakramente, Heilige und ihre Bilder, komplizierte Gottesdienste. (PSS 79: 118)

Aus dieser Empfehlung darf allerdings nicht geschlossen werden, dass Tolstoj den Islam als einzig wahre Religion predigte. Der Islam kommt Tolstoj's synthetischem Religionsideal einer pazifistischen, vernünftigen Heilslehre einfach näher als die durch Macht und Geld korruptierte Orthodoxie. Aber auch der Islam weist aus Tolstoj's Sicht den grundlegenden Mangel jeder Einzelkonfession auf, die nicht die ganze Menschheit umfassen kann. Überdies kritisiert er, dass Mohammed im Islam als Prophet gilt, wo er doch nur ein Mensch mit hohen religiösen Ansprüchen gewesen sei. Besonders lehnt Tolstoj auch den Bericht im Koran ab, wonach Mohammed durch die sieben Himmel geflogen sei und mit Allah persönlich gesprochen habe.² Darin erblickt er – ähnlich wie in der Himmelfahrt Christi – den Ausdruck eines falschen Wunderglaubens.

In einem Brief aus dem Jahr 1902 fasst Tolstoj seine Haltung zum Islam am deutlichsten zusammen:

Zu einer rechten Religion werden und mit den Lehren aller wahrhaft religiösen Menschen übereinstimmen wird der Islam erst dann, wenn er den blinden Glauben an Mohammed und den Koran aufgibt und sich nur das daraus nimmt, was mit der Vernunft und dem Gewissen aller Menschen in Einklang steht. (PSS 73: 321)

Es ist bezeichnend, dass Tolstoj im Jahr 1909 auf der Grundlage einer englischsprachigen Publikation des indischen Anwalts Abdallah al-Suhravardi eine apokryphe Sammlung von Sprüchen Mohammeds herausgab, die nicht in den Koran Eingang gefunden haben.³

In den muslimischen Gebieten Russlands genießt Tolstoj bis heute eine hohe Anerkennung. Der zentrale Text, auf dem diese Wertschätzung beruht, ist der Kurzroman *Hadži Murat* (1904). Tolstoj schildert hier die brutale Zerstörung eines tschetschenischen Auls durch die Armee des Zaren und zögert nicht, die Offiziere und Soldaten als »russische Hunde« zu bezeichnen:

Sados Sohn, jener hübsche Knabe mit den blitzenden Augen, [...] war auf einem mit einem Filzmantel bedeckten Pferd tot in die Moschee gebracht worden. Er war durch einen Bajonettstich in den Rücken getötet worden. Sados ehrbare Gattin [...] stand im zerrissenen Hemd, das ihre welken Brüste den Blicken preisgab, mit zerrauftem Haar über der Leiche des Sohnes, kratzte sich selbst vor Schmerz das Gesicht blutig und wehklagte voll Verzweiflung. [...] Auch die Moschee war verunreinigt worden, und der Mullah musste sie mit Hilfe der Moscheediener erst wieder säubern. Kein Wort des Hasses gegen die Russen wurde laut. Das Gefühl, das alle Tschetschenen vom jüngsten bis zum ältesten diesem Feinde gegenüber hegten, war stärker als Hass. Sie sagten sich, dass diese russischen Hunde keine Menschen seien, und ein solcher Abscheu und Ekel, ein solches Erstaunen über die sinnlose Grausamkeit dieser Kreaturen ergriff sie, dass der Wunsch, sie auszutilgen, wie man Wölfe, Ratten und giftige Spinnen austilgt, ebenso natürlich erschien wie der Trieb zur Selbsterhaltung. (PSS 35: 80f)

Der ganze Text bezieht seine Spannung aus der Gegenüberstellung von falscher russischer Zivilisation und wahrer tschetschenischer Lebensweise. Die Grundrichtung der narrativen Argumentation zielt auf die Umkehrung des Vorwurfs der fehlenden Kultur: Die eigentlichen Barbaren sind nicht die Tschetschenen und Dagestaner, sondern die Russen. Diese Dichotomie hat auch eine religiöse Dimension. Zar Nikolaj verrichtet seine Gebete mechanisch, »ohne sich bei den Worten, die seine Lippen murmelten, auch nur das Geringste zu denken« (PSS 35: 68). Šamil' hingegen verspürt eine innere Notwendigkeit, sein Gebet in Richtung Mekka zu verrichten, »das ihm als geistige Speise so notwendig geworden war wie das tägliche Brot« (PSS 35: 87).

Tolstoj ordnete dem Islam eine Mittelstellung in seiner impliziten religiösen Evolutionslehre zu: Der Islam steht zwar höher als die christlichen Konfessionen, weil seine Glaubensinhalte einfacher und vernünftiger sind, er hat jedoch noch nicht den Status einer vereinigenden Weltreligion erreicht, weil er sich immer noch als Partikularbekenntnis definiert. In einem Brief aus dem Jahr 1908 misst Tolstoj den Islam an seinem Ideal einer universalen Wahrheit:

Was aber Ihre persönliche Meinung über meine Beurteilung des Islam angeht, so möchte ich Ihnen erwidern, dass es meiner Überzeugung nach nur *eine* wahre Religion gibt. Ganz hat sich diese wahre Religion der Menschheit noch nicht offenbart, aber bruchstückweise erscheint sie in allen Bekenntnissen. Aller Fortschritt der Menschheit beruht auf der im-

mer engeren Vereinigung aller in dieser einen wahren Religion und in ihrer immer klaren Offenbarung. Daher müssen alle wahrheitsliebenden Menschen bemüht sein, nicht die Unterschiede unter den Religionen und ihre Mängel hervorzusuchen, sondern das, was sie einigt und ihren Wert ausmacht. So bemühe ich mich gegenüber allen Religion zu verfahren und auch gegenüber dem mir gut bekannten Islam. (PSS 78: 164f)

Den entscheidenden Schritt zur Vereinigung der Religionen vollzieht in Tolstoj's Augen eine andere Glaubensrichtung, die sich vom Islam abgespalten hat. Tolstoj interessierte sich stark für den Babismus und den daraus hervorgegangenen Bahaismus.⁴ Das Programm der Bahai entsprach genau der Zielrichtung von Tolstoj's eigenen Anstrengungen: Angestrebt werden die Synthese aller Konfessionen, die Angleichung des religiösen Glaubens an die Vernunft, die Annäherung des Menschen an Gott, die Abschaffung aller Gewalt und damit letztlich die friedliche Vereinigung der Menschheit.

Es gibt eine ihrem religiösen Gehalt nach sehr hochstehende Sekte, die Babisten. Sie wurde von Beha Ullah weiter entwickelt, der von der türkischen Regierung nach Akka verbannt wurde, wo sein Sohn lebt. Seine Anhänger anerkennen keine äußeren Formen und sehen die allen Religionen gemeinsame Grundlage in einem guten Leben, d.h. in der Liebe zum Nächsten, und darin, dass sie sich unter keinen Vorspiegelungen zur Teilnahme am Bösen verleiten lassen. (PSS 79: 121)

Große Sympathie empfand Tolstoj deshalb für die Begründerin des russischen Bahaismus Izabella Grinevskaja (1854–1942). In den Dramen *Bab* (1903) und *Becha-Ulla* (1912) präsentierte die Autorin die synthetische Heilslehre der Bahai. Am 22. Oktober 1903 schrieb Tolstoj einen Brief an Grinevskaja, in dem er ihr Stück lobte und auf eine »einheitliche Religion für die ganze Menschheit« hoffte (PSS 74: 207f). Tolstoj's Interesse an dieser Glaubensrichtung hielt bis zu seinem Tod an. Im Mai 1910 las er eine Broschüre des armenischen Publizisten Ambarcum Arakeljan über den Babismus. Sein Sekretär Valentin Bulgakov berichtet, dass Tolstoj diesen Bericht sehr lobte und ihn bat, Arakeljans Broschüre nach England zu Pavel Bulanže zu schicken, damit dieser eine populäre Schrift darüber verfasse.⁵

Bezeichnenderweise wollte aber Tolstoj auch den Bahaismus nicht als letzte Wahrheit anerkennen, sondern gab seiner Überzeugung Ausdruck, dass dieser sich früher oder später mit dem christlichen Anarchismus vereinigen werde (PSS 73: 109).

Gleichwohl wird Tolstoj auch heute von den Bahai als geistesverwandter Denker verehrt, der eine Synthese aller religiösen Lehren anstrebte.

Anmerkungen

- 1 A. ŠIFMAN, Lev Tolstoj i Vostok, Moskau 1971.
- 2 JA. KOBLOV, Graf L.N. Tolstoj i musul'mane, Kazan' 1904, 14.
- 3 Izrečenijsa Magometa, ne vošedšie v Koran. Izbrany L.N. Tolstym, Moskau 1910. Siehe auch PSS 38: 343–349.
- 4 L. STENDARDO, Leo Tolstoy and the Bahá'í Faith, Oxford 1985.
- 5 V.F. BULGAKOV, Tolstoj v poslednij god ego žizni, Moskau 1989, 210f.

RADHA BALASUBRAMANIAN

Buddhismus

Tolstoj galt westlichen Orientalisten vielfach als eine der größten Autoritäten auf dem Gebiet des Buddhismus in Russland.¹ Doch war sein Interesse an der buddhistischen Religion kein gesondertes, da er sich zeitlebens mit religiösen Fragen auseinandersetzte und in verschiedenen Religionen nach Antworten suchte. Wie aus seinem Tagebuch hervorgeht, kam Tolstoj schon 1847 mit Buddhas Lehre in Kontakt (PSS 81: 138f) und bewahrte sein Interesse für sie in den folgenden sechs Jahrzehnten bis zu seinem Tod im Jahr 1910.

Nach Pavel Birjukovs Darstellung geriet Tolstoj erstmals 1847 in einem Gespräch mit einem Burjatenlama in einem Kazaner Krankenhaus mit dem Buddhismus in Kontakt.² Der Lama erzählte dem jungen Grafen, wie er unterwegs von einem Straßenräuber angefallen und verwundet wurde. Als Tolstoj ihn fragte, was er zu seiner Verteidigung unternommen habe, antwortete der Lama, er habe »sich gegen den Räuber nicht zur Wehr gesetzt, sondern mit geschlossenen Augen unter Gebeten seinen Tod erwartet«. Diese Geschichte beeindruckte den angehenden Schriftsteller und machte ihn mit einem Grundsatz bekannt, den der Buddhismus mit anderen Religionen teilt: dem Bösen nicht mit Gewalt zu widerstehen. Diese Maxime wurde später zu einem grundlegenden Element von Tolstojs eigener Lehre (in seinem 1893 vollendeten Traktat *Das Reich Gottes ist in euch* ordnete er sie freilich dem Christentum zu).

Nach dieser ersten Berührung mit dem Buddhismus wurde Tolstojs Interesse erneut geweckt, als ihm Nikolaj Strachov 1866 die französische Ausgabe der *Lalitavistara* von Philippe Edouard Foucaux schickte.³ Außerdem las er Schopenhauers Werk *Die Welt als Wille und Vorstellung*, das von buddhistischem Gedankengut beeinflusst ist und das Afanasij Fet, ein Dichter und enger Freund Tolstojs, in den 1870er Jahren ins Russische übersetzt hatte.⁴ In den späten 1870er und in den 1880er Jahren beschäftigte sich Tolstoj intensiv mit dem Buddhismus, was sich in seinen Tagebüchern und Briefen niederschlug. Er las eine ganze Reihe übersetzter Werke von renommierten Buddhismus-Forschern, wie Eugène Burnouf, Carl Friedrich Koeppen, Friedrich Max Müller, Hermann Oldenberg und Rhys Davids.⁵ Ihn faszinierten der zeitlose Charakter des buddhistischen Denkens und die Ablehnung von Riten, Wundern und Dogmen. Der Buddhismus entsprach Tolstojs Idealvorstellung von einer allgemeingültigen, vernünftigen und prak-